

## Seit einem Jahr gilt die Tochter (7) von Olivier Wasem (55) als vermisst

# «Nichts zu wissen, ist die schlimmste Folter»

HELENA SCHMID

Olivier Wasem (55) nimmt die Finken seiner Tochter Grace-Victoria (7) zu sich auf den Schoss. Rosa Stoffschühchen, mit Katzen bedruckt. «Ihre winzigen Füsse», sagt er. Dann bricht seine Stimme, er kann die Tränen nicht zurückhalten.

Vor ihm liegen eine Schultasche, eine Zeichnung und jene rosaroten Finken, die Grace-Victoria gar nicht mehr passen würden. Sie sind das Letzte, was dem Vater von seiner Tochter geblieben ist.

**Am 28. Februar 2020 verschwindet das Mädchen aus Genf spurlos.** Mitgenommen von der Mutter, Wasems Ex-Frau. Seitdem hat sie keiner mehr gesehen, sie gelten als vermisst. «Es ist die schlimmste

Folter, nicht zu wissen, wo sie ist – und ob sie überhaupt noch ist», sagt der Vater.

Eigentlich hatten Olivier Wasem und seine Ex-Frau das geteilte Sorgerecht. **Im Januar 2020 empfahl der Sozialdienst aber, der Mutter das Sorgerecht zu entziehen.** «Vermutlich ist sie deshalb abgehauen», meint der Vater.

Ein Gericht stützte den Entscheid am 4. März. Aber da war Grace-Victoria schon weg. Der Familienvater macht den Behörden schwere Vorwürfe: «Hätte das Gericht schneller auf die Empfehlung reagiert, wäre mein Kind vielleicht noch da.»

Olivier Wasem schlägt sein blaues Tagebuch auf, blättert durch die Seiten. «**Ich schreibe meiner Tochter fast jeden Tag. Irgendwie möchte ich mit ihr in Kontakt sein, auch wenn sie nicht antworten kann**», sagt er.

Immer wieder hört er, er müsse sich doch keine Sorgen machen. Das Kind sei ja bei seiner Mutter. «Aber genau das ist es ja, was mir Angst macht.» Seine Ex-Frau sei psychisch labil. Unter anderem deshalb entzog das Gericht ihr das Sorgerecht.

Der Vater fühlt sich alleingelassen. Die Polizei unternahme zwar ihr Möglichstes. **Doch gebe es immer wieder Pannen in der Kommunikation mit anderen Behörden.** «Wenn ich

nichts tue, dann passiert auch nichts. Man ist komplett auf sich gestellt», kritisiert Wasem. Das Genfer Justizministerium will sich auf Anfrage nicht zu den Vorwürfen äussern.

Grace-Victoria ist ein zierliches Mädchen mit blonden Haaren. Die blauen Augen hat sie vom Vater. «**Sie war ein so kreatives Kind**», sagt Wasem und deutet auf eine Kinderzeichnung in der Schultasche.

Er erinnert sich noch genau an das letzte Mal, als er seine Tochter sah. Das war im Juni 2019. «Ich wartete vor der Schule auf Grace-Victoria. Sie kam auf mich zugerannt und umarmte mich. Wenn ich daran zurückdenke, spüre ich immer noch ihre Wärme.»

Danach habe die Mutter nicht mehr zugelassen, dass er

seine Tochter sehen durfte. Trotz des geteilten Sorgerechts. **Olivier Wasem wollte nicht, dass seine Tochter zwischen die Fronten gerät.** «Aber ich meldete dem Gericht und dem Sozialdienst, dass die Mutter mir das Besuchsrecht verwehrt», sagt er.

Rechtlich ist die Sache seit dem Gerichtsentscheid Anfang März geklärt. Wasems Ex-Frau ist international zur Fahndung ausgeschrieben. Bisher ohne Erfolg.

Schliesslich kontaktierte er die Organisation Missing Children Switzerland, eine Stelle in der Schweiz, an die sich Väter und Mütter von vermissten Kindern wenden können. «**Wenn dein Kind verschwindet, bleibt nur Chaos zurück.** Als normaler Bürger kommst du

nicht weit, weil du gar nicht weisst, was zu tun ist», sagt Wasem.

Nach eigenen Angaben betreut Missing Children hierzulande aktuell 45 solcher Fälle von vermissten Kindern. Die Zusammenarbeit mit den Behörden sei gut, sagt Lucie Zineti, Sprecherin der Organisation. Aber: «**Die Schweiz tut sich schwer, Strukturen zu schaffen und umzusetzen, die Angehörige von vermissten Kindern unterstützen würden.**»

Sich der Verzweiflung hinzugeben, kam für Olivier Wasem trotz allem nie in Frage. Sein grösster Antrieb ist und bleibt die Hoffnung: «Ich muss stark bleiben. Wenn Grace-Victoria zurückkommt, will ich, dass sie einen glücklichen Papi vorfindet – keinen gebrochenen.»

Olivier Wasem zeigt ein Bild seiner Tochter: «Meine Welt brach zusammen, als sie verschwand.»

## NEWS

### Landwirt († 51) tödlich verunfallt

**Fischenthal ZH** – Am Donnerstagabend meldeten Angehörige aus Steg bei Tössstal bei der Polizei einen Landwirt als vermisst. Er hatte den Hof nachmittags für Waldarbeiten verlassen. Vor dem Eintreffen der Einsatzkräfte fanden Bekannte den leblosen Mann und seinen Traktor in unwegsamem Gelände im Wald. Er war von einem Weg rund 40 Meter in die Tiefe gestürzt und verstarb auf der Unfallstelle.

### Gasflasche explodiert neben 15 Kindern

**Frauenfeld TG** – Eine Spielgruppe aus 15 Kindern hielt sich am Morgen im Waldgebiet Pfründholz in Frauenfeld auf. Eine Spielgruppenleiterin entfachte bei der Grillstelle ein Feuer. Kurz darauf explodierte eine Butangas-Kartusche, die von Unbekannten in der Feuerstelle zurückgelassen worden war. Verletzt wurde niemand. Durch den Funkenflug wurden einige Kleidungsstücke der Kinder beschädigt.

### 16-Jähriger am Kopf verletzt, Täter gefasst

**St. Gallen** – Am 13. November wurde in der Stadt St. Gallen ein 16-Jähriger durch einen vorerst unbekanntem Täter angegriffen und schwer am Kopf verletzt. Das Opfer musste zweifach operiert werden. Die Kantonspolizei St. Gallen konnte den mutmasslichen Täter nun ermitteln. Es ist ein im Kanton Zürich wohnhafter Iraker (16). Er wurde festgenommen und befragt. Dabei zeigte er sich geständig.

### Freispruch für Eltern von Jasmina († 1)

2015 entdeckte die Polizei im Keller eines Hauses in Staad SG die verweste Leiche von Jasmina († 1, Bild). **Die Eltern wurden in erster Instanz zu Freiheitsstrafen von sechs und fünf Jahren verurteilt.** Das St. Galler Kantonsgericht hob das Urteil nun auf und sprach sie vom Hauptvorwurf der Tötung frei. Es sei nicht erwiesen, dass Mutter Jessica T.\* (37) und Vater Hanspeter H.\* (57) für den Tod verantwortlich sind. **Verurteilt wurden sie aber wegen Verletzung der Fürsorgepflicht:** 21 Monate bedingt für den Vater, bei der Frau werden teilbedingte 12 der 30 Monate vollzogen. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. \*Namen bekannt



Die Schulsachen und Finken sind das Einzige, was Wasem von seiner Tochter noch hat.

## Lenya (13) stürzt in Gebenstorf AG über mutwillig gespannten Draht Rentner sagt der Mutter nicht mal Sorry



Fotos: Philippe Rossier, Ralph Donghi, Céline Trachsel

Neben einer Hirnerschütterung hat Lenya Lindenmann eine Schürfwunde am rechten Oberarm erlitten – vom Draht.

Am Montagmittag kracht Lenya Lindenmann (13) in Gebenstorf AG mit dem Velo in einen gespannten Draht. Es haut die Schülerin um – sie erleidet eine Hirnerschütterung und muss ins Spital.

**Die Schülerin und die Polizei sind überzeugt: Rentner Giulio Campisano (85) steckt dahinter.** Denn es passierte direkt vor seiner Garage. Der Rentner kümmert sich um Garten und Umgebung. Und: Er ärgert sich darüber, dass die Schüler mit

dem Velo immer über seinen Vorplatz fahren.

**Dennoch weist er gegenüber BLICK alle Schuld von sich.** «Sie lügt», sagt er über die Schülerin. Das will Mutter Sara Lindenmann (46) nicht gelten lassen. Sie geht am Freitag beim Rentner vorbei. «Ich möchte wissen, ob der Mann überhaupt einsehen kann, dass das, was er tut, die Kinder gefährdet», sagt sie zu BLICK. **Und sie will ihm Lösungen vorschlagen.**

Denn: «Wenn es ihn stört, dass Velofahrer das Grundstück

queren, muss er das anders verhindern als mit Draht.» Ihr Vorschlag: Mit Kästen, rot-weißem Absperrband oder Wimpeln den Durchgang blockieren.

**Doch Giulio Campisano streitet erneut alles ab.** «Ich bin für diesen Vorplatz nicht verantwortlich, sondern die Liegenschaftsverwaltung», behauptet er. Mit dem Draht habe er nichts am Hut. «Er lag nur auf dem Boden. Und vielleicht ist das Mädchen gar nicht hier gestürzt.» Eine Entschuldigung kommt ihm nicht über die Lippen.



Sara Lindenmann konfrontiert Giulio Campisano: Sie hätte gerne eine Entschuldigung gehört und mit dem Rentner über Lösungsvorschläge gesprochen – vergeblich.

«**Wenn er so vehement alles leugnet, weiss er, dass er etwas Dummes getan hat**», meint Sara Lindenmann. «Aber Einsicht zeigt er leider keine.» Auch auf

die Lösungsvorschläge ist Campisano nicht eingegangen. Lindenmann: «Schade. Ich halte die Stelle immer noch für gefährlich.» CÉLINE TRACHSEL, RALPH DONGHI